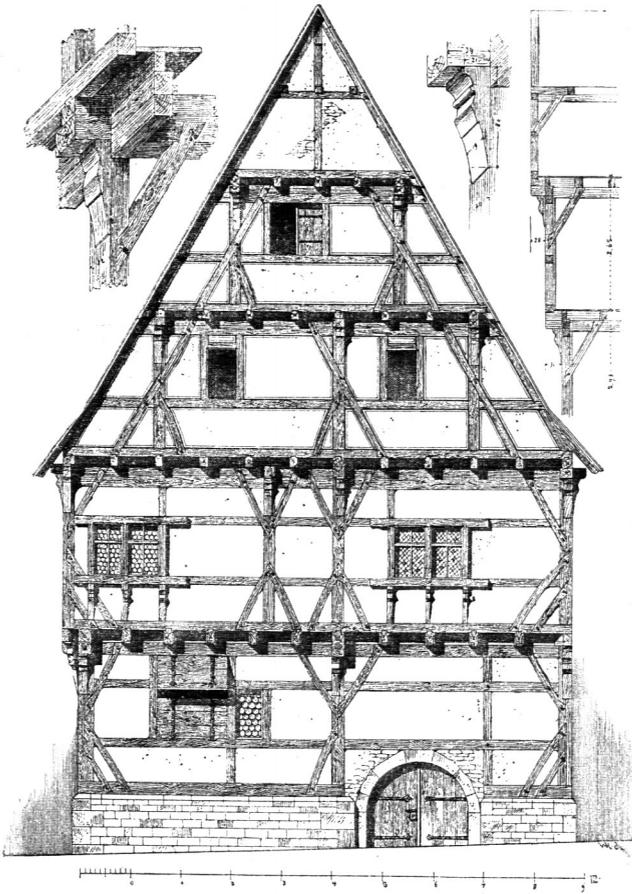
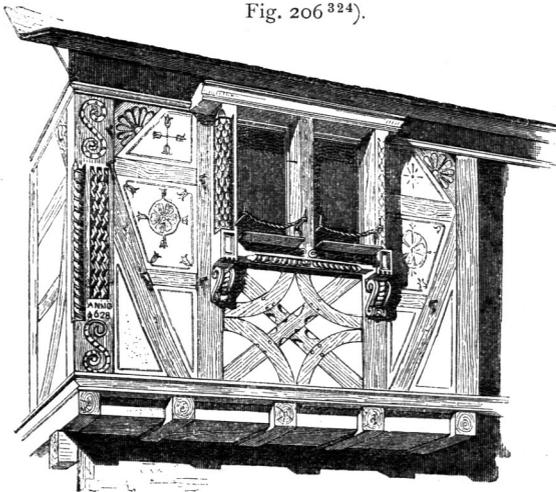


Fig. 205.

Haus in Sindelfingen³²³⁾.Fig. 206³²⁴⁾.

Der norddeutsche Holzbau der älteren, strengeren Periode verwendete an Stelle der sparfamer, als in Süd-deutschland benutzten eigentlichen Streben gleichmäÙig auf alle Fächer vertheilte Fußbügen (Fig. 207³²⁵⁾ oder an deren Stelle dreieckige Holzstücke; über letzteren und über dem Ständer breitete sich gewöhnlich ohne Rücksicht auf die Fuge ein Schnitzornament aus (Fig. 208³²⁶⁾. Von der Mitte des XVI. Jahrhunderts an werden die Bügen in Nordwestdeutschland häufig durch geschnitzte, rechteckige Holzplatten (Fig. 208) ersetzt, welche den Raum unter den Fenstern einnehmen, und da letztere gewöhnlich zwischen allen Ständern vorhanden sind und bis zum Gebälk hinaufreichen, wird dadurch der Fachwerkbau zu einem reinen Holzbau übergeführt.

Die bisher besprochenen Strebenanordnungen hatten in der Rücksicht auf die Festigkeit und Dauerhaftigkeit der Wand-Construction ihre Begründung. Sehr oft finden sich aber Streben, Ständer oder Bügen in vermehrter Zahl mit der Absicht auf reichere und zierlichere Erscheinung der Wände in Anwendung gebracht.

Zu solchen Anordnungen gehören auch die sog. Andreaskreuze, d. h. zu einer lothrechten Axe symmetrisch sich überkreuzende Streben (Fig. 209). Sie können durch Ueberblattung mit Verfatzung mit einander verbunden werden (Fig. 210), ähnlich wie dies auch bei Streben und sie überschneidenden Ständern geschieht (Fig. 211). Da hierdurch aber häufig die Streben im Verhältniß zu

³²⁵⁾ Facf.-Repr. nach: CUNO & SCHÄFER, C. Holzarchitektur vom 14. bis 18. Jahrhundert. Berlin.

³²⁶⁾ Desgl. nach: Allg. Bauz. 1886, Taf. 50.